



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. October 1874.

Inhalt: Personalnachricht: F. Bayern. Verleihung des Franz Joseph-Ordens. — Eingesendete Mittheilungen: Dr. Edm. v. Mojsisovics. Abwehrende Bemerkungen zu Herrn Gumbel's neuester Schrift über das Kaisergebirge. — D. Stur. Prof. J. Clemens. Beiträge zur Kenntnis des älteren Tertiar im Oberen Gran-Thale. — J. Peithner. Ueber Braunkohlen-Vorkommnisse an der Oberen Gran bei Sielnice. — D. Stur. Ueber den gelben oberen Tegel von Vöslau. — Dr. O. Feistmantel. Ueber das Vorkommen von *Nöggerathia foliosa* in Ober-Schlesien. — G. Stache. Die paläozoischen Gebiete der Ostalpen. — Reiseberichte: R. Hoernes. Aufnahme im Oberen Villnöss-Thale und im Enneberg. — Literaturnotizen: Prof. E. Suess, F. v. Richthofen, Dr. J. Morstadt, Földtani Közlöny, J. v. Hauer. — Einsendungen für die Bibliothek. — Anzeiger.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Personalnachricht.

Nach einer dem Director der k. k. geologischen Reichsanstalt Hofrath Fr. v. Hauer zugekommenen Zuschrift des hohen Unterrichts-Ministeriums dd. 1. October 1873 haben Seine k. und k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September l. J. Herrn Friedrich Bayern in Tiflis, dem unsere Anstalt eine reichhaltige und werthvolle Suite von Gesteinen und Fossilien aus dem Kaukasus verdankt, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Eingesendete Mittheilungen.

Dr. Edm. v. Mojsisovics. Abwehrende Bemerkungen zu Herrn Gumbel's neuester Schrift über das Kaisergebirge.

Als ich kürzlich meine Arbeit über „Die Faunengebiete und Faciesgebilde der Trias-Periode in den Ostalpen“ (Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1874, pag. 81) publicirte, verhehlte ich mir nicht, dass dieselbe wegen der vielen mit eingebürgerten Anschauungen in Widerspruch gerathenden Folgerungen nicht sofort auf die einhellige Zustimmung der Fachgenossen rechnen dürfe; auch war ich darauf vorbereitet, wegen der befolgten, bisher erst von Wenigen angewendeten strengeren paläontologischen Methode, welche das Schwergewicht der Untersuchung auf den genetischen Zusammenhang der Organismen legt und aus den ermittelten entwicklungsgeschichtlichen Reihenfolgen stratigraphisch verwertbare Daten zu gewinnen versucht, auf principielle Einsprache zu stossen.

Eine eben erschienene Schrift des Herrn Oberbergrath C. W. Gumbel (Geogn. Mittheilungen aus den Alpen. II. Ein geogn. Profil

aus dem Kaisergebirge der Nordalpen. Sitzber. der math. physik. Cl. der königl. bayer. Akad. der Wissensch., 1874, pag. 177) erweist mir nun zuerst die Ehre, polemisch gegen meine Arbeit aufzutreten, aber freilich in ganz anderem Sinne, als ich erwartet hatte.

Die leitenden Grundgedanken meiner Arbeit bleiben unangetastet, auch gegen die zu Grunde gelegte paläontologische Methode, als solche, wird kein Einwand erhoben. Es wird nur eines der von mir in einer Uebersichtstabelle kurz erwähnten Profile zum Gegenstande der Besprechung gemacht, um daran zu zeigen, dass, wie zuerst Pichler und dann auch ich durch einige Zeit annahmen, in Nordtirol sowohl unter als auch über dem Wettersteinkalk *Cardita*-Schichten als normale Schichtglieder vorhanden seien.

Dass diese Ansicht eine irrige war, habe ich in der erwähnten Arbeit angedeutet; die von G ü m b e l vorgebrachten Schein-Argumente zu Gunsten derselben waren mir bei Verfassung meiner Arbeit bereits wohlbekannt und sind daher keineswegs geeignet, mich in meiner neueren Auffassung wankend zu machen, wie ich gelegentlich, mit specieller Bezugnahme auf das Kaisergebirge, noch ausführlicher darthun werde.

Ohne mich daher in meritorische Erörterungen einzulassen, ergreife ich nur zu persönlicher Nothwehr die Feder, um die ungewohnte polemische Methodik zu beleuchten, welche zu meinem tiefen Bedauern einen der klangvollsten und angesehensten Namen der Wissenschaft deckt.

Herr G ü m b e l gibt Seite 182, 183 an, dass nach meiner Darstellung (loc. cit. pag. 106) das „Vorkommen einer einzigen Muschelart, der *Hal. rugosa* G ü m b .“, die Unmöglichkeit darthun soll, anzunehmen, dass es untere und obere, durch den Wettersteinkalk getrennte *Cardita*-Schichten gäbe. Es wird aber, worauf es hier wesentlich ankommt, meine Begründung dieser Unmöglichkeit völlig todtgeschwiegen. Dass auch die übrige Fauna der unteren *Cardita*-Schichten identisch mit derjenigen der oberen *Cardita*-Schichten ist, hatte bereits Pichler gezeigt; ich wollte aber dieses Argument nicht zu Gunsten meiner Auffassung benützen, weil mir über die genealogischen Verhältnisse der übrigen Arten nicht die Daten zu Gebote standen, wie bei *H. rugosa*. Auf Seite 83 hatte ich die wichtige Thatsache constatirt (vgl. auch meine am 31. Mai d. J. ausgegebene Abhandlung über die triadischen Pelecypoden-Gattungen *Daonella* und *Halobia*. Abhdl. d. geol. Reichsanst. Bd. VII, Heft 2), dass die in den Zlambach-Schichten zuerst auftretende Gattung *Halobia* während der norischen Zeit ausschliesslich auf die juvavische Provinz beschränkt ist. Ueberdies hatte ich pag. 84 und 107 hervorgehoben, dass *H. rugosa* mit ihrem Stamme in den norischen Ablagerungen der juvavischen Provinz wurzelt und dass dieselbe die einzige echte *Halobia* ist, welche in der karnischen Zeit die Grenzen der juvavischen Provinz überschritten und eine weitere horizontale Verbreitung erlangt hat.

Seite 183 citirt G ü m b e l einen auf pag. 107 meiner Arbeit enthaltenen Absatz, lässt aber den sehr entscheidenden Zwischensatz, welcher das Hinabreichen der Wettersteinkalk-Facies in die norische Stufe betont, aus, wodurch das Citat eine mich compromittirende Färbung erhält.

Seite 187 findet sich mit Anführungszeichen, als wenn sie von mir herrührte, die in meiner Arbeit an keiner Stelle gebrauchte Redensart: „stufendeutenden Vorkommens der *Halobia rugosa*.“

Seite 192 (Note u. d. Text) werde ich verdächtigt, durch die in meiner Arbeit pag. 88 (Note u. d. Text) enthaltene Abwehr gegen einen ungerechtfertigten Angriff die Streitfrage über die Begrenzung der Werfener-Schichten „durch eine geschickte Wendung“ auf Herrn v. Hauer übergeschoben zu haben. Gewohnt und jederzeit bereit, meine Meinung selbst zu vertreten und begangene eigene Fehler, sobald dieselben erkannt worden sind, selbst zu berichtigen, kann ich eine derartige, von hoher Animosität zeigende Insinuation nicht ungerügt hingehen lassen. Vor dem Vorwurf einer solchen Tactlosigkeit hätte mich doch die Erwägung schützen sollen, dass meine von G ü m b e l ursprünglich angegriffene Fassung der Werfener-Schiefer (Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1871, p. 126) um ein Jahr älter ist, als die Auseinandersetzung v. Hauer's (Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1872), auf welche sich G ü m b e l mir gegenüber berufen hatte. Es werden übrigens neuerdings zwei weitere Argumente in das Treffen geführt, um der lediglich formalen Frage die von G ü m b e l gewünschte Wendung zu geben. Zunächst wird sich, worauf es hier gar nicht ankommen kann, auf die Blätter der v. Hauer'schen Uebersichtskarte berufen, auf welchen allerdings die Werfener-Schichten in dem weiteren von G ü m b e l vertheidigten Umfange verzeichnet sind. Ganz und gar unrichtig ist dagegen die Herrn v. Hauer imputirte Erläuterung der Seisser-Schichten, welche als das zweite, aber hier einzig in Betracht kommende Argument figurirt. Herrn G ü m b e l ist es dabei auch im Eifer seiner Darstellung gelungen, viel mehr zu beweisen, als er selbst beabsichtigt hatte. Es wird nämlich behauptet, dass Herr v. Hauer in seinem Index der Localnamen (Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1872, p. 216) als Schichten von Seiss die Gesamtmasse der von v. Richthofen zur unteren Trias gezählten Schichten in Südtirol verstehe und die Seisser- und Campiler-Schichten zusammen den Werfener-Schichten oder dem Buntsandstein der Alpen entsprechend bezeichne. Die Seisser-Schichten, welche als „Gesamtmasse“ der von v. Richthofen als untertriadisch betrachteten Bildungen den Grödener-Sandstein, die Seisser- und Campiler-Schichten umfassen (Richthofen, Predazzo p. 44), bildeten nach dieser Darstellung also doch wieder nur eine Unterabtheilung der Werfener-Schichten, weil erst Seisser- plus Campiler-Schichten den Werfener-Schichten gleichständen! Aber auf andere Weise war freilich aus Herrn v. Hauer's unzweideutigen Auseinandersetzungen nicht herauszuconstruiren, dass auch der Grödener-Sandstein noch ein Theil der Werfener-Schichten sei. Wer Herrn v. Hauer's Artikel über die Seisser-Schichten, (loc. cit. pag. 216) aufmerksam liest, wird daraus erfahren, dass die Gesamtmasse der von v. Richthofen zur unteren Trias gestellten Schichten von Wissmann (nicht von Hauer) als Seisser-Schichten bezeichnet worden war, und dass v. Richthofen den Namen enger fasste, indem er im Liegenden den Grödener-Sandstein, im Hangenden die Campiler-Schichten davon abtrennte.

Wenn aber v. Hauer am Schlusse desselben Artikels sagt: „Zusammen mit den sie überlagernden Campiler-Schichten bilden sie das Aequivalent der Werfener-Schichten der Nordalpen“, so geht daraus klar

hervor, dass v. Hauer an der engeren v. Richthofen'schen Fassung festhält. Die eben citirte Stelle rechtfertigt mich auch gegenüber der weiteren Verdächtigung, dass der durch das Wort „Nordalpin“ von mir betonte geographische Gegensatz zwischen Werfener-Schichten einerseits und Seisser- und Campiler-Schichten andererseits in Herrn v. Hauer's Darstellung nicht angedeutet sei.

Diese eigenthümliche, jedenfalls einem ungewöhnlichen Grade persönlicher Erregtheit entsprungene Angriffsweise dürfte wohl die Möglichkeit ruhiger, sachgemässer Discussion ernstlich in Frage stellen.

D. Stur. Prof. Jos. Clemens. Beiträge zur Kenntniss des älteren Tertiär im Oberen Gran-Thale.

Bei der Detail-Aufnahme des Oberen Gran-Thales hatte ich im Sommer 1866 ¹, wegen Mangels an Aufschlüssen, an nur wenigen Fundorten verhältnissmässig sehr wenige Petrefacte im dortigen Tertiär gefunden, die es nicht gestattet haben, das Alter der betreffenden Schichten scharf genug festzustellen.

Es war am oberen Ende des Ortes Rudlova NON. bei Neusohl, wo ich Steinkerne von Petrefacten fand, die Herr Th. Fuchs damals folgenden Arten zuwies:

Natica angustata Gratel.

„ *crassatina* Desh.

Chemnitzia costellata Desh. sp.,

nach welchen der betreffende Fundort als dem Niveau von Gomberto und Oberburg angehörig erklärt werden konnte.

Jünger als dieses Niveau sind bei Nemce und Kincelva Amphysilen-Schiefer und ein gelber Sand mit einem circa zwei Fuss mächtigen Flötze einer schiefrigen Braunkohle.

In dem nächstöstlicheren alttertiären Becken, das nördlich von Sl. Liptsche situiert ist, hatte ich an mehreren Stellen nur nummulitenführende Schichten beobachtet. Diese Funde waren zerstreut im Gebiete eines aus Dolomitgeröllen bestehenden Conglomerates, welches das herrschende Gestein der Sl. Liptsche'er-Mulde bildet. Westlich bei Podkonec zwischen Balaše und Prjechod in einer muldigen Gegend, die man „za Vlěkom“ nennt, und in welcher ein Jägerhaus und eine Säge gelegen sind, im NO. des dortigen Jägerhauses hatte ich einen alten Kohlenschurf bemerkt, der jedoch ganz zerfallen war und mir keinerlei Petrefacte geliefert hat.

In neuester Zeit wurde nun auch die Gegend „za Vlěkom“ von Kohlenschürfern wieder heimgesucht; es wurden mancherlei Aufschlüsse dasselbst veranlasst. Diese zu besichtigen, hat sich in der verfloßenen Ferienzeit mein hochgeehrter Freund Prof. Jos. Clemens in Neusohl entschlossen, hat die erwähnte Gegend besucht, und bei dieser Gelegenheit wichtige Funde von Petrefacten gemacht, über welche nach seinen Mittheilungen ich hier zu berichten habe.

Von Prjechod (Sl. Liptsche NWN., Neusohl NO.), durch das Thal Lupěica aufwärts schreitend, gelangt man, etwa in der Mitte zwischen

¹ Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. 1868, XVIII. pag. 410 u. f.